Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1862)

Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 36. | Samstag den 3. Mai. | 1862.

Eine wichtige Frage.

— † (Mitgeth.) Nicht etwa ehrliche Protestanten, nein, aber Ungläubige und an Religiösität bankerottirte Zeitungsmacher lassen hie und da einen Schrei ab, einen wahren Feuerlärm gegen irgend welche katholische Lebensäußerung, die ihnen nicht behagt. So ein Zettergeschrei wiederholt sich dann in allen geistes- oder besser unsinnverwandten Blättern und Blättchen; das gibt natürlich einen Heidenlärm, — denn schreien, das können diese Burschen; furchtsame Katholiken bekommen Angst und geben ab. — Darüber im feindlichen Lager Freude und Jubel, — natürlich! — das wollten sie ja und gar nichts Anderes.— Daß wir aber in solchen Fällen gerade das Gegentheil thun sollten, das heißt: nicht erschrecken, sondern ausharren, — das möchten wir hier in einigen Beispielen dem Gedächtnisse wieder in Erinnerung bringen.

Also gerade gegenwärtig so ein Weltspektakel wegen den Fastenpredigten des P. Roh in Basel; kommt da sogar ein doppelgesternter Korrespondent im „Bund", um gleichfalls zu melden, daß in Seelisberg Jesuiten eingezogen seien, „um Intoleranz zu predigen und die Hölle heiß zu machen!" (Der Korrespondent hat also scheints Furcht vor der Hölle!) — Ueber Recht oder Unrecht solcher Missionen dürfen wir hier kein Wort verlieren; ein vernünftiger, leidenschaftsloser Schweizer wird uns ein solches Recht nie bestreiten; was aber die Blättlischreiber und Schreier anbelangt, — ja, wenn es auf die ankäme, so hätten wir längst nicht bloß keine Jesuiten und Missionen, sondern wir hätten dann schon längst überhaupt gar keine Geistlichen, keine Predigten, keine Kirchen, — überhaupt nichts mehr als ein paar lustige Kneipen und . . . . . Also erstens: das geht diese Leute gar nichts an, ob oder was oder von wem uns gepredigt werde; sie kommen ja doch nie in Predigt und Kirche; also auch keine Furcht vor ihrem Lärm und Geschrei. — Aber was wir eigentlich sagen wollten: keine Furcht, eine Freude sollten wir haben über solche Jeremiaden. Warum denn nicht? — Ein altes Sprüchwort sagt: Wenn man den Teufel mit Weihwasser bespritzt, so brüllt er. — So geht's den Herren Zeitungsschreibern jener gewissen Sorte gerade auch; wenn Ihnen etwas zu nahe geht, wenn es sich um etwas Entscheidendes handelt, dann schreien sie; es ist gerade wie bei einer Medizin, wenn man nichts spürt, so wirkt sie auch gewöhnlich nicht viel. — Nun aber spüren jene Leute, daß die Fastenpredigten eines solchen Mannes doch etwas Nachhaltiges wirken, daß mancher wankende Glaube gestärkt und gefestet wird; sie fühlen gar wohl, daß so etwas ihnen schadet und ihrem Reiche — also uns nützt und stärkt. — Ja, ja; das ist mir immer ein sicheres, ein unfehlbares Zeichen, daß etwas wahrhaft Gutes und Wichtiges geschehen sei, wenn diese glaubensfeindlichen Blätter schimpfen und poltern. — Das Weihwasser hat eben getroffen. — Möchten wir das nie vergessen und muthig einstehen für unsere Sache, — für unsere gute Sache; — sowie auf der andern Seite gewisse Leute unerschrocken dastehen für ihre Sache. — „Wer nicht für mich ist, der ist wider mich!"

Das Gleiche sehen wir alle Tage bei den Nachrichten über Rom und den heiligen Vater. — Immer und immer wieder wird uns vorgepredigt: jetzt sei's aber aus mit dem Papste und seiner Herrschaft; die Zeiten des Bannfluches seien vorüber; um den Papst kümmere man sich nicht mehr ab ꝛc. Und doch lesen wir in der gleichen Zeitung wöchentlich nicht bloß Nachrichten, sondern sogar Telegramme über das Befinden des hl. Vaters; seine Allokutionen werden sorgfältig gelesen; der gewöhliche päpstliche Segen an festlichen Tagen wird sofort nach allen Weltstädten telegraphirt u. s. w. Seht! der Papst ist noch nicht todt, noch nicht vergessen; mächtiger und bedeutsamer steht er da in der Geschichte als jemals; nein, er ist Euch nicht gleichgültig, dieser Pius, sonst würdet Ihr ihn nicht regelmäßig fast alle Monat krank und todt telegraphiren. — Also keine Angst, treue Katholiken! wenn Ihr wieder so einen Stoßseufzer höret, — Ihr wisset dann, was das zu bedeuten; sie haben Furcht und darum schreien sie. —

Jedenfalls ist unsere Sache die wichtigste Angelegenheit, die gegenwärtig die Welt bewegt; und wenn nun die Feinde des Kreuzes Alles in Bewegung setzen, wenn sie so rastlos arbeiten und schaffen gegen uns, — sollten wir denn nichts thun, gar nichts, als zuschauen und stillschweigen? — Ja, das wäre ein Zeichen unseres Endes, unserer Schwäche. — Nein, so lange wir noch leben und athmen, wollen wir kämpfen und arbeiten für unser Recht und unsere gute Sache. — Ohne Kampf keine Krone. — Unsere Sache wird siegen, muß siegen; aber des Sieges Ehrenkrone werden nur die theilen und genießen, die mitgekämpft am bösen Tage — in die malo. — Darum muthig mit Gott vorwärts!

— † **Ueber die Ausscheidung der Namenskatholiken** aus dem Schooße der katholischen Kirche haben wir aus der westlichen Schweiz folgender Brief erhalten:

„Tit.!

Die „Kirchenzeitung" hat (Nr. 26) die Aufforderung der „St. Galler Zeitung" an die Katholiken, „sich vom Joche Roms zu befreien" — abgedruckt als eine Beilage zur zeitläufigen Katholikenhetze. — Ich möchte in dieser Aufforderung eher einen Wink sehen, dem die Kirche endlich folgen sollte; nämlich die Namenskatholiken in unseren Tagen so zu behandeln, wie sie zu allen Zeiten die Träger und Anhänger der Ketzerei und Schisma behandelt hat. Wer nicht blind ist, sieht deutlich, daß die Schweiz in zwei Parteien getrennt ist, die schein-christliche und die wirklich-christliche. Zur Ersten gehören die Namensprotestanten und Namenskatholiken, die ihrer eigenen Confession feind, allem Christenthum entgegenarbeiten und deßwegen in den schweizerischen Rathssälen aller Kantone sich einander die Hand reichen. — Zur Zweiten Partei gehören die Katholiken, die es wahrhaft sind, und alle Protestanten, die mit den Katholiken den Glauben an einen dreipersönlichen Gott theilen und deßwegen die ewigen Grundsätze der Wahrheit und Gerechtigkeit noch handhaben.

Im Angesicht dieser nicht zu läugnenden Thatsache bitte ich einen jeden Unbefangenen und besonders die Kirchenvorsteher folgende Fragen zu beherzigen:

1. Sind die Katholiken, die nach den Grundsätzen des Scheinkatholizismus handeln, in der That noch katholisch?

2. Sind Jene, die allen Maßregeln, welche in und außer der Schweiz die Kirche in ihren Rechten beeinträchtigen, beifällig zujauchzen, noch katholisch?

3. Sind Jene, welche Allem, was zu Gunsten des Papstes und der Bischöfe geschieht, oder gesagt und geschrieben wird, abhold sind, noch katholisch?

4. Wäre die Kirche nicht nur berechtiget, oder ich frage, wäre sie nicht vielleicht verpflichtet, gegen diese Namenskatholiken, z. B. bei Gelegenheit der Taufe, der Heirath, des Begräbnisses, zu verfahren wie gegen die Akatholiken?

5. Wie kann ein Namenskatholik bei der Taufe die Frage des Priesters gewissenhaft beantworten: Glaubst du an die heilige katholische Kirche?

6. Ist zwischen den Scheinkatholiken und den wirklichen Katholiken nicht eine viel größere Cultus disparitas als zwischen einem Protestanten, der noch das glaubt und haltet, was die Reformation vom katholischen Glauben bewahrt hat?

7. Welchen Anspruch an den katholischen Kirchhof hat ein Scheinkatholik, der bei Lebzeiten die Kirche nie betreten und von ihren Sakramenten und Segnungen nichts wissen will? Warum ihn todt dahin tragen, wo er sich lebendig nicht leiden wollte?

Scheinkatholiken! wenn die Unterwürfigkeit gegen den katholischen Glauben für Euch ein unerträgliches Joch sein soll und ihr dasselbe von Euch werfen wollt, so geht mit euerem Gewissen zu Rath; aber was ihr thun wollt, das thut frank und ganz."

So lautet diese Zuschrift aus der Westschweiz. Wir wollten nicht unterlassen, dieselbe als eine Stimme der Zeit zu veröffentlichen, müssen jedoch bemerken, daß der Verfasser auf der Seite jener Jünger zu stehen scheint, welche Feuer und Asche auf die Schuldigen herabregnen lassen wollten; während die katholische Kirche sich als eine gute Mutter auf die Seite Christi stellt, welcher das Ansinnen der Jünger verwarf, das Unkraut mit dem Kraut duldete und das Urtheil und die Strafe dem Richttag Gottes vorbehielt.

— † **Rheinau.** Den 26. hat der Regierungsrath betreffend Vollziehung des Todschlags-Gesetzes gegen Rheinau Beschlüsse gefaßt. Auf welchem Grade von Bildung der Plebs steht, beweist der Umstand, daß am letzten Charfreitag Nachts 12 Uhr von einer Rotte besoffener Flegel an der äußern Klosterpforte ein wüthender Lärm und ein kanibalisches Gebrüll erhoben wurde.

— † **Solothurn. Korrespondenz seltsamer Art für eine Zeitungs-Redaktion!** Von Seite der Tit. Amtschreiberei Solothurn erhalten wir soeben folgende Einsendung vom 30. April:

„Hr. Jos. Frölicher von hier hat in Art. 4 seines Testaments vom 19. April 1854 verordnet:

„Zur Aufmunterung in ihren bisherigen konservativen Bestrebungen und zur Bestärkung in ihrem seit langer Zeit mit aller Uneigennützigkeit bestandenen Kampfe gegen den Radikalismus soll nach seinem Tode den beiden jetzigen Redaktoren des Echo vom Jura und der Kirchen-Zeitung und ihren geistlichen Mitarbeitern einem jeden zu seinen und seiner geistlichen Mitarbeiter handen, 1000 Fr. also im Ganzen Fr. 2000 ausbezalt werden."

„Gemäß nachträglicher Verfügung des Erblassers vom 15. Juli 1857 sind aber alle Legate desselben erst nach dem Hinscheid der Mad. Wittmer, geb. Frölicher, Testators Universal-Erbin auszubezahlen."

Der gleiche Testator hat auch den VV. Kapuzinern in hier Fr. 2000 vergabt und seiner Vaterstadt Fr. 10,000 legirt, mit folgender beherzigungswerthen Begründung:

„Mit tiefem Leidwesen vermisse er in unserer gegenwärtigen „Zeit gar sehr die gute alte Treue, die bei unsern Altvordern „geherrscht, die Gerechtigkeitsliebe, ohne die nach dem untrüg„lichen Ausspruch der Geschichte kein Gemeinwesen bestehen „kann, und die Demuth, mit der einzig unsere Altvordern die„jenigen Werke ausgeführt, die die Gegenwart nur noch mit „Staunen bewundern, aber nicht mehr nachahmen könne. Und „um diese Gebrechen der Zeiten in etwas zu heben und seine „Solothurner Mitbürger für jetzt und in Zukunft wieder in „die alte Treue, den Gerechtigkeitssinn und der Demuth unserer „Altvordern zuzuwenden, bestimme er ein Kapital von „**Fr. 10,000.**"

Die „Kirchen-Zeitung" benützt diesen Anlaß, dem edlen Geber im Namen des Anno 1854 funktionirenden Redaktors und seiner geistlichen Mitarbeiter den herzlichsten Dank öffentlich auszusprechen.

Rom. Von der päpstlichen Partei in Italien Unter den Behauptungen des Professors Dr. v. Döllinger in seinem letzten Werk, worüber die Italianissimi ein so großes Jubelgeschrei erheben, befindet sich auch die: daß die katholische Partei in Italien, welche die Nothwendigkeit einer zeitlichen Herrschaft der Kirche behauptet, sich mit jedem Tage vermindere, und nur noch zwei öffentliche Organe besitze: das eine in Rom, die „Civilta catolica," das andere in Turin, die „Armonia." Diese Behauptung ist eben so ungerecht, als unrichtig, und man muß sich wundern, daß ein mit ernsten wissenschaftlichen Untersuchungen so sehr vertrauter Mann sie niederschrieb, ohne zuvor genügende Erkundigungen eingezogen zu haben. Es wäre leicht gewesen, in Erfahrung zu bringen, daß in Turin selbst, außer der „Armonia," auch noch der „Piemonte," der „Campanile," der „Apologista" die zeitliche Herrschaft der Kirche vertheidigen, so wie „Buona Settimana", welche gleichfalls zu den politischen Blättern gerechnet werden muß.

Ferner gibt es in Rom, außer der „Civilta cattolica," noch andere Organe zu Gunsten der zeitlichen Souveränetät des Papstes, nämlich den „Osservatore romano," gegründet im Juli 1861; die „Correspondance de Rome," eine Wochenschrift; in Genua den „Stendardo cattolico" und die „Liguria;" in Aosta den „Independente;" in Brescia den „Osservatore lombardo;" in Modena den „Difensore" und die „Opusculi morali," ein Journal das schon viele Jahre besteht. Außerdem haben wir in Bologna das „Eco," welches allen Verfolgungen mit Heldenmuth widersteht; in Florenz den „Contemporaneo" gegenwärtig „Messaggiere Fiorentino" die „Vera buona Novella," den „Guida del Popolo;" in Livorno den „Ingenuo;" in Malta das „Portasoglio Maltese" und den „Guerriero cattolico;" in Neapel den „Cattolico di Napolie Torino" „l'Osservatore napoletano„ „il Defensore cattolico," „la Stella del Sud," „la Stella del Mattino," „la Scienza e la Fede" und noch viele andere. Da wo Dr. Döllinger nur zwei Journale für die zeitliche Herrschaft des Papstes eintreten sieht, können wir deren leicht 32 bezeichnen, ohne damit noch eine vollständige Statistik gegeben zu haben. Eben so unrichtig ist auch die Behauptung, daß die katholische Partei in Italien in Abnahme begriffen sei; es widersprechen derselben die Millionen von Franken, welche von der Armonia und andern Blättern gesammelt werden, die Beweise der Liebe und Hochachtung, welche die Italiener täglich dem Papst geben, ungeachtet aller Anstrengungen der Sophisten und Revolutionäre, und die ungeheure Menge von Porträten und Bildern des heiligen Vaters, die allenthalben verbreitet werden. Wir erwähen bloß, daß hier innerhalb sechs Monaten in dem Office des petites lectures catholiques allein 20,000 Porträte des Papstes verkauft wurden.

— Größe verschiedener europäischer katholischer Kirchen. St. Peterskirche in Rom faßt 54,000 Personen, Cathedrale in Mailand 37,000, St. Paulskirche in Rom 32,000, St. Petronio in Bologna 24,400, Cathedrale in Florenz 24,300, St. Johann im Lateran 22,000, Notre Dame in Paris 21,000, Cathedrale in Pisa 13,000 St. Stephan in Wien 12,400, St. Peter in Bologna 12,000, St. Dominik in Bologna 12,000, St. Marcus in Venedig 7000, Maria Einsiedeln 7000 Personen.

Bayern. München. Se. Maj. der König Ludwig hat dem Vereine für Unterstützung und Pflege von aus dem Münchener Krankenhause entlassenen Reconvalescenten 20,000 fl. als Stiftungscapitalbeitrag gespendet.

Oesterreich. Schon erhebt sich in den ächtkatholischen Reichstheilen Oesterreichs der lauteste Protest gegen das sogenannte „Religions-Edict." Neben den markigen Stimmen aus Tyrol sind es die Oberösterreicher, welche in 2811 Unterschriften wider dieses unchristliche Machwerk energisch protestiren. Daß nun die berüchtigte liberale Presse Wiens über diese Proteste empört ist, dürfte nicht auffallen; daß aber den Tyroler Katholiken die Polizei gewaltsam die Wege versperrt, ihr theuerstes Recht auch im Wege der Schrift zu vertheidigen, muß man gegenüber den von Freiheit überfließenden österreichischen Staatsprincipien — geradezu unerhört nennen.

— In Wien hat die Presse sich mehr als frech über den Kardinal Schwarzenberg und andere böhmische Bischöfe geäußert, weil diese für unangemessen erachtet haben, aus dem Jahrestag der Februarverfassung einen Kirchenfeiertag zu machen. Darauf haben die Fürsten Jablonowski und 19 andere Fürsten und Grafen im Herrenhause einen Interpellation an das Ministerium gerichtet, ob's den gestattet sei, die Bischöfe und die katholische Kirche in einem öffentlichen Blatte in den Koth zu ziehen. Am 27. März hat der Polizeiminister Frhr. v. Mecseri darauf zur Antwort gegeben: Die Staatsanwälte hätten in dem fraglichen Artikel der Presse „keinen Verstoß gegen das Strafgesetz finden können." Ueberdieß scheint Hr. v. Schmerling die Ansicht der „Presse" ziemlich zu den seinigen gemacht zu haben: Denn er hat beliebt, seiner Seits eine Sorte v. Oberhirtenbriefe an den Kardinal und die andern Bischöfe zu schreiben, und sich herausgenommen, denselben darin den Text über ihr Verhalten zu lesen. Vielleicht verlangt Hr. v. Schmerling mit Nächstem, daß die kath. Heiligenkalender auf den 26. Februar eine neue Heilige aufnehmen: „Heilige Verfassung." Unterdessen sollte man meinen, da die Minister mit der Staatsregierung schon genug zu thun, und am allerwenigsten nothwendig hätten, sich auch noch um Kirchenregierung zu kümmern, beziehungsweise in dieselbe hineinpfuschen zu wollen. Auf seinem Bureau mag er Feiertage ansetzen, so viel er will, aber in der Kirche ist das Sache der Bischöfe, die aber nach ihrem, und nicht nach seinem Gutfinden zu handeln haben.

Literatur.

— * **Osterglöcklein** von A. Hungari. (Frankfurt, Sauerländer 1862. 708 S.) Der beliebte Schriftsteller Hungari hat die glückliche Idee gehabt, die Festkreise des katholischen Kirchenjahres zum Gegenstand erbaulicher Unterhaltungen zu machen. Die „Schweiz. Kirchen-Zeitung" hat bereits die „Weihnachtsglöcklein" auf das beste ihren Lesern empfohlen und heute hat sie allen Grund, dasselbe für die soeben erschienenen „Osterglöcklein" zu thun. Der Verfasser gibt in denselben eine unterhaltende Belehrung über die Feste und Festgebräuche des Ostercyclus und zwar in einer Weise, daß dieses Buch sowohl in der Kirche als im Haus mit Nutzen gebraucht werden kann. Um unsern Lesern einen Begriff zu geben, wie Hungari den Stoff behandelt, wollen wir hier skizziren, wie er die hl. Charwoche einleitet. Zuerst beschreibt er das vorbildliche Osterfest der Juden; dann erörtert er die Zeit der Feier des Osterfestes; dann die verschiedenen Namen der heiligen Woche (Char-Woche, Kreuz-Woche, Leidens-Woche, Heilige- und Blut-Woche, Buß- und Todes-Woche, Gute- oder Begnadigungs-Woche, Große-, Trauer-, Dunkle-, Stille-Woche); dann hält er eine Belehrung und Betrachtung über die Wegweisung nach Golgatha, und bespricht die geistlichen Uebungen, welche in Rom während dieser Woche für Männer und für Frauen gehalten werden und bezeichnet die Charwoche als eine Zeit für geistliche Uebungen; zum Schluß folgt die Schilderung, wie die hl. Woche zu Jerusalem, zu Rom, zu Köln, zu St. Jago in Chili und zu Mexiko gefeiert wird. Auf diese Weise leitet Hungari Geist und Herz der Gläubigen auf die hl. Woche ein und behandelt dann in ähnlicher Art die einzelnen Festtage mit stetem Hinblick auf die innere und äußere Bedeutung derselben. — Wir haben uns bei der Durchlesung dieses Buches sehr erbaut und zur Andacht und Pietät gestimmt gefühlt; dasselbe unterscheidet sich vor ähnlichen Werken durch die Manigfaltigkeit seines Stoffes und durch die Mitbenützung auch profaner Schilderungen zur Belebung des religiösen Elements. — Möge der Verfasser uns bald mit den beiden übrigen Theilen „Pfingstglöcklein" und „Ave Mariaglöcklein" erfreuen; wir wünschen dem Buch eine ausgedehnte Verbreitung; dasselbe ist in einer Sprache geschrieben, wie sie unsere Zeit besonders in gewissen Kreisen liebt, und durch welche es oft einzig möglich wird, in denselben Eingang zu finden.

Personal-Chronik. Ernennung. [Schwyz.] Die Kirchgemeinde Altendorf hat zum Pfarrer erwählt: Hochw. Herrn P. Plunschi, gegenwärtig Pfarrer in Züberwangen, Kt. St. Gallen.

Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich, der Hochwürdigsten Geistlichkeit bei herannahender Sommerszeit, wo so manche innere Ausschmückung der Kirche von der Sonne zu leiden hat, die so beliebten **Kirchenfenster-Rouleaux à la Glasmalerei**, mit oder ohne religiösen Bildern zu empfehlen. Da diese Rouleaux an Farbenpracht, sowie künstlerische Durchführung der Glasmalerei in nichts nachstehen und sich bei deren Beschaffung das Nützliche mit dem Schönen verbindet, so glaube ich umsomehr Ursache zu haben, selbe anzuempfehlen, indem sie so mäßig im Preise sind, daß selbst ärmere Gemeinden im Stande sind, sich solche anzuschaffen. Ferners übernehme ich die Lieferung und Besorgung von allen möglichen Kunstgegenständen und zwar ohne eine besondere Vergütung. Auf frankirte Anfragen werde ich jederzeit bereitwilligst Auskunft ertheilen.

München, im Mai 1862.

H. Lange, Maler.

In der **Fr. Hurter**'schen Buchhandlung in Schaffhausen erschien soeben und in der **Scherer**'schen Buchhandlung in Solothurn zu haben:

Anleitung zur heiligen Feier der Oster- und Pfingstzeit. Von P. Avrillon. Fr. 1. 70.

(Elegante Miniatur-Ausgaben, Nr. XXVI.)

Marien-Monat für innerliche Seelen, oder das Leben der seligsten Jungfrau als Vorbild der innerlichen Seelen. Von P. A. M. Huguet. Uebersetzt von J. E. Gösser. Zweite verbess. Aufl. Mit einem Stahlst. Fr. 3. 50.

Der Schild der Kinder Mariens oder Belehrungen über das Vertrauen zur heiligen Jungfrau und ihren vier Skapuliren. Von P. A. M. Huguet. (A. u. d. T.: Bibliothek für innerliche Seelen. Bd. V.) Fr. 1. 70.

Ecce Ancilla Domini. Siehe, ich bin eine Magd des Herrn. Sechs Reden über die Nachfolge unserer lieben Frau. Von H. A. Lehmann. Fr. 1.

Expedition & Druck von R. Schmendimann in Solothurn.